

Ateliers durchführte und damit zweifellos mehr erreichte. Die beste Methode zu helfen besteht darin, daß Vertreter der Bezirks- und Kreisleitungen an den Versammlungen der Parteiorganisationen in den Künstlerverbänden teilnehmen und persönliche Aussprachen mit Künstlern führen.

In der Deutschen Demokratischen Republik, in der die Künstler frei und ungehindert schaffen können, stehen die deutschen Künstler an der Seite der Arbeiterklasse und der werktätigen Bauern, die die politische Macht und die Kampfpositionen für die Schaffung eines einheitlichen, unabhängigen, demokratischen und friedliebenden Deutschlands besitzen. Zum erstenmal sind die Künstler hier nicht Untergebene von Kapitalisten und Gutsbesitzern, sie werden nicht gegen die Interessen des Volkes ausgenutzt, ihre Werke sind keine Ware, aus der Profit zu schlagen möglich ist. Die Künstler der Deutschen Demokratischen Republik wurden Repräsentanten eines neuen, eines demokratischen und souveränen Deutschlands. Ihre Werke dienen der friedlichen Aufbauarbeit. Auf die Künstler der Deutschen Demokratischen Republik sieht sowohl die westdeutsche als auch die internationale Künstlerschaft und setzt große Erwartungen in sie.

Sind sich dieser Tatsache aber die Parteiorganisationen des Verbandes voll bewußt? Man muß nicht immer nur an die Frühjahrsausstellung der Deutschen Akademie der Künste denken, um feststellen, daß das noch nicht der Fall ist. Die Ausstellungen fast aller Bezirke trugen noch nicht unser Gesicht, das Gesicht der Deutschen Demokratischen Republik. Manche Genossen meinen, daß ein gutes kameradschaftliches Verhältnis zu den westdeutschen Künstlern nur dann gegeben ist, wenn sie sich deren künstlerischen Auffassungen „anpassen“. Diese falsche Auffassung wird manchmal noch durch unwissenschaftliche Darstellungen in unserer Presse unterstützt. So brachte z. B. Genosse Hermann Müller in einem Artikel des „Neuen Deutschlands“ Nr. 165/55 unter der Überschrift „Bildende Kunst in Berlin und München“ d. J. eine zum Teil sich selbst widersprechende Einschätzung von Werken westdeutscher Künstler. Es sind Werke, die — völlig unabhängig von den subjektiven Absichten dieser Künstler — hoffnungsloses Chaos, Angst, Pessimismus und entsetzliches Grauen von einer Welt verbreiten, die wie im Irrsinn dem Untergang entgegengeht. Zu solchen Werken gehören die Gemälde von Rudolf Schlichter, die Hermann Müller „thematische Auseinandersetzungen mit der Zeit ... im gewissen Sinne verschlüsselt“, nennt. Dazu gehören die Arbeiten Max Zimmermanns, von denen Hermann Müller selbst sagt, daß er mit seinem „Gespensterreigen in kahlen Mondlandschaften“ gänzlich ins Trostlose geraten sei. Dazu gehören auch die Arbeiten von Leo Cremer, von denen er erklärt, daß sie „mit zeitbezüglichen Symbolen und Arrangements ... das Elend einer unverständenen Zeit streifen“. Kein Wort einer klaren Analyse gibt es in dem Artikel des Genossen Müller über den tiefen Verfall, dem die bildende Kunst im imperialistischen Westdeutschland ausgesetzt ist.

Durch solche falschen Einschätzungen leisten wir den Künstlern der Deutschen Demokratischen Republik und auch den westdeutschen Künstlern einen schlechten Dienst. Die westdeutschen Kollegen dürfen niemals über die wirkliche Situation in Westdeutschland und ihr Verhältnis zu den verschiedenen Klassen — den Monopolkapitalisten und Junkern einerseits und den Arbeitern und Bauern andererseits — im unklaren gelassen werden. Es ist heute nötiger denn je, ihnen verständlich zu machen, daß sie mit der Kunst eine Waffe besitzen und daß es notwendig ist, diese im Kampf gegen Militarisation und Kriegsvorbereitung jeder Art zu benutzen. Es ist Aufgabe unserer Genossen, die westdeutschen Kollegen immer wieder freundschaftlich darauf hinzuweisen, daß nur die realistische